Ur- und frühgeschichtliche Sammlung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **21 (1941)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

III. Ur- und frühgeschichtliche Sammlung.

Zwei Aufgaben waren im Berichtsjahre zu lösen:

A. Die Neuaufstellung der jungsteinzeitlichen Funde,

B. Die Konservierung und Ausstellung der römischen Mosaike von Münsingen.

A. Neuaufstellung der neolithischen Pfahlbaufunde.

Im Augenblicke der schriftlichen Berichterstattung nähert sich die Umstellung dem Abschlusse. Die sämtlichen Pfahlbaufunde der Ost-, Mittel- und Westschweiz sind nun neu geordnet und in den frisch gestrichenen alten Schränken auf überzogenen Brettern übersichtlich ausgestellt worden. Die verwirrende Fülle von gleichartigen Typen ist beseitigt und die graublaue harte Farbe der Innenschränke und Schaubretter durch eine ruhiger wirkende gelbliche ersetzt worden. Hand in Hand mit der Ausscheidung der vielen Doubletten erfolgte deren Ausstellung in einer neu geschaffenen Lehrsammlung, für die das nordöstliche Turmzimmer des II. Stockwerkes eingerichtet worden ist. Es ist damit endlich in unserem Museum der Grundsatz einer Trennung der Sammlungen in eine Schausammlung für die Öffentlichkeit und einer Lehrsammlung für die Fachleute verwirklicht worden. Die Raumfrage hat hiedurch nicht nur eine einstweilen befriedigende Lösung gefunden, sondern die Schausammlung kann nunmehr stark entlastet und damit auch neuzeitlicher gestaltet werden. Dieses Ziel werden wir nicht aus dem Auge verlieren.

B. Bergung der römischen Mosaike von Münsingen.

Der endgültigen Aufstellung der wertvollen Mosaike von Münsingen gingen monatelange Vorarbeiten im Museum voraus. Nach der überraschenden Aufdeckung im April 1941 mussten die Mosaikböden vorerst sorgfältig freigelegt und alsdann zur Überführung ins Museum hergerichtet werden. Dies besorgte in mustergültiger Weise Herr K. Hürbin vom Arbeitsdienst Vindonissa, der als Vorarbeiter für archäologische Arbeiten hiezu besonders befähigt war. Wir sprechen hier Herrn Hürbin für seine umsichtige und rastlose Arbeit und auch den sämtlichen Arbeitern, die einschliesslich unserer Schreiner daran beteiligt waren, den besten Dank aus; ferner verfehlen wir nicht, Herrn Prof. R. Laur-Belart für

die Freigabe seines Vorarbeiters zu dieser wichtigen Sonderaufgabe herzlich zu danken. Es war ein erfreulicher Auftakt zu der bevorstehenden Gründung eines schweizerischen Instituts für Ur- und Frühgeschichte.

Wir können die verschiedenen Arbeitsvorgänge hier nur kurz streifen. Zunächst wurden die Mosaikböden aus dem römischen Mauerverbande gelöst. Dann musste das drohende Zerbröckeln der Böden verhindert werden. Dies wurde erreicht durch Auflegen und Anpressen von leimgetränktem Sacktuch. Da die Wände des Badebeckens stellenweise noch bis 70 cm Höhe in ihrer ursprünglichen Form erhalten waren, musste man sie unbedingt vor dem Abbruch schützen. Zu diesem Zwecke wurden sie mit ölgetränktem Papier belegt, mit Gips hintergossen und in Holz eingeschalt. Das eigentliche Badebecken war als Ganzes zu schwer zum Transport; man trennte es daher in drei Teile, wobei man die Fischdarstellungen nach Möglichkeit schonte. Dann rollte man die Einzelstücke auf Rundhölzern vorsichtig auf Kraftwagen und überführte sie ohne den geringsten Zwischenfall ins Museum. Zur sorgfältigen Bearbeitung der Mosaike empfahl sich die Anlage eines Bauschuppens vor dem Museum. Nachdem Herr Gemeinderat E. Reinhard durch Vermittlung von Herrn Architekt A. Gaschen, Adjunkt des städtischen Bauinspektors, gütig eine Anzahl Arbeiter des Bauamtes und das nötige Balkenmaterial zur Verfügung gestellt hatte, errichtete eine Arbeitsgruppe unter der kundigen Leitung von Herrn R. Freudiger, Werkhofaufseher, auf der Nordwestseite des Museums einen festen Holzschuppen, in dem die beiden Böden vorerst an der Luft völlig getrocknet werden mussten. Erst nach einigen Wochen konnte man zur Ausbesserung und Montierung der Böden schreiten. Die einzelnen Teile wurden mittelst Flaschenzuges hochgezogen und umgelegt, sodann spitzte man die mächtigen Stein- und Mörtelunterlagen weg und ersetzte sie durch eine dünnere, aber armierte Betondecke; desgleichen die Backsteinwände des Badebeckens. Nunmehr traten der erfahrene Mosaikleger Herr Zwahlen und nach seiner Erkrankung Mosaikleger der Firma Broggi & Co. an das Ausbessern der beschädigten Stellen heran. Sie fügten die drei Teile des Badebeckens wieder zum Ganzen und schliffen mittelst elektrischer Maschinen den Boden glatt; es war sodann eine wahre Überraschung, als die vorher matt scheinenden Mosaiksteinchen durch das bekannte Wachs Rember zu neuem Glanze erstanden. Jetzt konnten die Herrlichkeiten in den von der Firma F. Gygi & Co. neu geweissten Saal 3 eingefahren werden. Es empfahl sich folgende Lösung: Das Mosaik mit dem Meergotte als Mittelfeld wurde an der Ostwand befestigt und die zugehörigen Aussenfelder angeschlossen. Das Badebecken stellte man in

seiner restaurierten Form mitten im Saale auf, wo es als eine neue Sehenswürdigkeit des Museums auf die Zuschauer wirken soll.

Über die einzelnen Arbeitsvorgänge nahm unser technischer Gehilfe, Herr K. Buri, eine stattliche Zahl von Photographien auf, die in unserem Bilderarchiv aufbewahrt werden. Für mannigfache technische Hilfe bei der Herausgabe der Reihengräberfelder sind wir dem Technischen Arbeitsdienst des Kantons Bern und Herrn Stadtgeometer E. Albrecht zu bestem Dank verpflichtet. Während der Drucklegung unseres Berichtes ist Herr Albrecht mitten aus seiner Arbeit heraus abberufen worden. Wir verlieren an ihm einen nie versagenden Mitarbeiter und werden sein Andenken in Ehren halten.

O. Tschumi.